

Elektronische Ausschreibung : Ersparnisse in Millionenhöhe

Autor(en): **Kocher, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-877086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elektronische Ausschreibung – Ersparnisse in Millionenhöhe

PETER KOCHER Kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) und die öffentliche Hand sparen einen dreistelligen Millionenbetrag, wenn sie künftig für die Abwicklungen von Ausschreibungen den elektronischen Weg wählen. Davon ist Guido Eicher vom Informatikstrategieorgan Bund (ISB) überzeugt.

Ab Herbst 2005 werden Swisscom IT Services im Auftrag des Bundes die erforderliche E-Vergabeplattform «simap2» betreiben. Simap ist eine Abkürzung für Systèmes d'information sur les marchés publics en Suisse.

E-Ausschreibungsverfahren für KMU

Einfach, sicher und wirtschaftlich sind die Eigenschaften, mit denen der Projektleiter Guido Eicher die neue E-Vergabeplattform charakterisiert. Anstelle einer papierreichen Korrespondenz mit Formularen, Plänen und Skizzen für öffentliche Ausschreibungen gelangten künftig die Unterlagen per Internet auf den Computer. Auch die Eingabe der Offerte erfolge auf elektronischem Weg.

Um die Bedeutung dieses einfachen Systems zu unterstreichen, erwähnt Guido Eicher eingehend das komplexe schweizerische Vergabewesen, das gemäss den 26 Kantonen eine gleiche Anzahl von Verordnungen kenne dazu kommt jene des Bundes. Diese formelle Vielfalt habe zur Folge, dass heute von den eingegangenen Offerten bei WTO-Ausschreibungen ein Drittel bis die Hälfte wegen rein formaler Kriterien aus dem Verfahren ausgeschlossen werden müsse. Einmal fehlten Dokumente, ein anderes Mal eine Unterschrift. Oder dann seien Formulare unvollständig ausgefüllt. Und jetzt zur Einfachheit: «Die Vergabe-Software ist nun so aufgebaut», äusserst sich der sichtlich

begeisterte Guido Eicher, «dass formale Fehler dieser Art nahezu ausgeschlossen sind.» Die Formulare sind nämlich mit einer Plausibilitäts-Software verknüpft. Fehlten Angaben oder träten Widersprüche auf, würde der Anbieter mit Rückfragen konfrontiert.

Bewährt und zertifiziert

Zur Sicherheit ist anzumerken, dass die E-Vergabeplattform auf einer bereits in Deutschland bewährten und zertifizierten Software basiert. Als Auftraggeber hat sich der Bund im Oktober 2004 nach einem Ausschreibungsverfahren für das Angebot entschieden, dass Swisscom IT Services zusammen mit dem Berliner Unternehmen Ventasoft eingereicht hat. Dabei wird die Software-Lösung «ava-online» eingesetzt, welche die Baubehörde von Bayern seit dem 1. September 2003 eingeführt hat. Bis jetzt hat Bayern mit «ava-online» rund 1300 Ausschreibungen für gut 1700 Objekte vorgenommen. 900 Submissionsverfahren sind seit der Einführung der E-Vergabe bereits abgeschlossen worden. Ein Jahr später hat sich auch das Land Berlin für diese Software entschieden. Zudem wickeln verschiedene Baugenossenschaften in Deutschland und die Deutsche Telekom ihre Vergaben über «ava-online» ab.

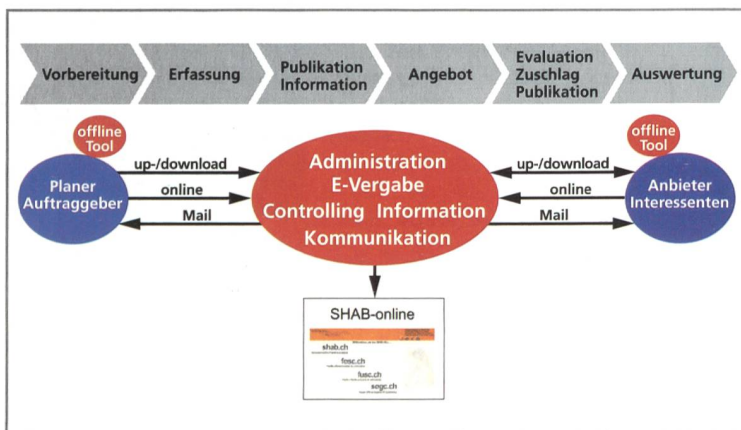
Westschweiz gab Anstoss

In den Aufbau und den vertraglich vereinbarten Betrieb von vier Jahren wird der Bund 3,8 Mio. Franken investieren. Die Plattform wird 2005 zuerst für den Bund und einige Kantone bereitgestellt. Ab 2006 ist der Verein «simap.ch» stellvertretend für die Bundesverwaltung, die ETH, die Post, die SBB, die Kantone und Gemeinden der Partner für den Betrieb. Die Plattform steht allen öffentlichen Auftraggebern und allen Interessenten und Anbietern kostenlos zur Verfügung. Die Einführung werde laut Guido Eicher durch die Internet-Plattform «www.simap.ch» unterstützt. Diese existiere bereits heute und sei massgeblich auf die Initiative der Westschweizer Kantone hin realisiert worden. Darauf seien heute schon die Ausschreibungen von mehreren Kantonen über den elektronischen Weg einsehbar.

Die neue E-Vergabeplattform «simap2» sieht Projektleiter Guido Eicher als grosse Chance vor allem für die KMU: «Während Grossunternehmen bei öffentlichen Ausschreibungen versierter sind, weil sie die Offerten von ihren internen Juristen absichern lassen, sind KMU heute oft untervertreten.» Dabei, so Guido Eicher, umfasse das Ausschreibungsvolumen der öffentlichen Hand jährlich etwa 30 Mia. Franken.

Die von Guido Eicher geschätzte Wirtschaftlichkeit der E-Vergabeplattform, die jährlich mindestens Einsparungen

Bild 1. Die elektronische Vergabeplattform verspricht KMU grosse Einsparmöglichkeiten. Swisscom IT Services



eines dreistelligen Millionenbetrags ermöglichen soll, basiert auf der Tatsache, dass die öffentliche Hand für Ausschreibungen heute einen grossen Aufwand mit gedruckten Unterlagen betreibt, die vom Anbieter teils nur mit Schutzgebühren von mehreren Hundert Franken zu erwerben sind. Auf ähnliche Weise kann die Privatwirtschaft auf den Aufwand des bisherigen beachtlichen Papierkriegs verzichten. Die elektronische Vollständigkeitskontrolle der Eingabe bringt eine grosse Zeitersparnis mit sich und reduziert zahlreiche Fehlerquellen.

Transparenter Ablauf

«Ziel ist es auch, das Vergabeverfahren möglichst transparent in Bezug auf die Bewertungsmechanismen zu gestalten, damit auch Rekurse vermieden werden können», erklärt Guido Eicher zu den weiteren Eigenschaften der neuen Vergabeplattform.

Hauptfunktionalitäten von «simap2»

Die auf der «ava-online» basierten Software-Lösung «simap2» bietet verschiedene Funktionen und Vorteile an:

- Öffentliche Ausschreibungen: Webbasierte Feedbacks und Anpassungen sind bereits während der Vorbereitung und des Erstellens der öffentlichen Ausschreibung und deren Unterlagen möglich. Es besteht zudem eine Koordination mit der gedruckten Publikation im Schweizerischen Handelsblatt SHAB und den kantonalen Amtsblättern.
- Ausschreibungsunterlagen beziehen: Mittels Anmeldecode kann der Anbieter die Unterlagen über «simap2» beziehen.
- Fragen zur Bedienung der Plattform: Über den von Swisscom IT Services eingerichteten Helpdesk sind Rückfragen möglich.
- Überprüfung digitaler Angebote: Mittels Plausibilitäts-Software, aber auch mit einem Offline-Tool kann der Anbieter die Vollständigkeit und formelle Richtigkeit seiner Offerte überprüfen.
- Angebote digital einreichen und ändern: Angebote können bis zum Stichtag zurückgeholt, ergänzt und auch abgeändert werden.
- Prozessschritte in Printmedien publizieren: Ob Zuschlag, Abbruch oder Widerruf, über das Internet werden alle Anbieter gleichzeitig über den Verlauf des Vergabeverfahrens informiert.

Mantelbogen-Unterschrift nötig

«Mit «ava-online» haben wir uns für eine elektronische Vergabe-Software entschieden, die breit ausgebaut ist und über beste Sicherheitsvorkehrungen verfügt», gibt sich Guido Eicher überzeugt. Ein Bestandteil dieser Software ist auch die digitale Unterschrift, die genutzt werden kann, sobald die notwendigen Voraussetzungen in der Schweiz gegeben sind.

Anders sieht es in Deutschland aus. Reinhard Piper, Direktor der Obersten Bayerischen Baubehörde: «Uns war wichtig, dass auch der Rücklauf voll digital abgewickelt werden kann.» In Bayern müssen also Anbieter, welche die Offerteingabe elektronisch abwickeln wollen, im Besitz einer Signaturkarte sein, die bei verschiedenen Zertifizie-

Aufbau der E-Vergabeplattform

Der Betrieb der E-Vergabeplattform werde laut Beniamino Izzo, Kundenbetreuer von Swisscom IT Services, auf vier Pfeilern stehen: dem Test-, dem Abnahme-, dem Produktions- und dem Schulungssystem. «Dabei wird Swisscom IT Services ein Zweistufen-Sicherheitskonzept durchführen. Web- und Applikationsserver sind auf der ersten Sicherheitszone eingerichtet. Sie sind redundant ausgelegt und befinden sich hinter einer Firewall. Die Web-Applikationsserver werden über Loadbalancer angesprochen, damit die Last optimal verteilt wird. Beim Ausfall eines Webserver ist die Plattform weiterhin erreichbar.» Als Betriebssystem setzt Swisscom IT Services Linux SUSE 8.2 ein, als Webserver die Apache Software. In dieser Zone steht auch der Adobe-Document-Server.

Für die Datenbank wird ein Cluster-System, basierend auf Linux SUSE 8.2, vorgeschlagen. Dieses Cluster-System befindet sich zusammen mit einem weiteren Server in der zweiten Sicherheitszone. Dieser wird für die Applikation (Adobe-Document-Server) benötigt. Diese Zone kann nicht direkt vom Internet angesprochen werden. Alle Anfragen an diese Zone müssen über die erste Sicherheitszone gelangen. Als Cluster-Software wird «SteeleEye» eingesetzt. Für die Datenbank-Software wird «PostgreSQL» verwendet.

rungsstellen erworben werden kann. In der Schweiz wird zuerst das Mantelbogen-Verfahren zum Zug kommen. Ähnlich wie das Deckblatt bei der Steuererklärung mit den wichtigsten Angaben unterschrieben werden muss, wird bei der elektronischen Eingabe der Offerte die Rechtsgültigkeit durch die Unterzeichnung eines Offerten-Mantelbogens nötig sein.

Die Beschaffung mit Signaturkarte habe sich, so die Einschätzung von Baudirektor Reinhard Piper, noch als Hemmschuh für die elektronische Offerteingabe in Bayern erwiesen. Das Problem: Der Unterschriftsberechtigte, in den meisten Fällen der Direktor des Unternehmens, müsse sich persönlich an den Schalter zum Erwerb einer solchen Karte bemühen. Bis Ende 2004 seien in Bayern deshalb erst etwa 15% der Eingaben über den elektronischen Weg erfolgt. Die grosse Mehrheit ziehe bis jetzt also den aufwändigeren konventionellen Papierweg vor.

Schon vor der Einführung denkt Projektleiter Guido Eicher laut über den zusätzlichen Nutzen nach, den auch in der Schweiz der Einsatz elektronischer Signaturen mit der Integration einer elektronischen Poststelle und mit digitalen Signaturen in Form von Software-Zertifikaten mit sich bringen könnte. Dies würde nicht nur das Mantelbogen-Verfahren überflüssig machen, sondern auch die Abwicklung von Zahlungsvorgängen für Schutzgebühren, kostenpflichtige Ausschreibungsunterlagen und Modelle durch die Anbindung von E-Payment-Systemen ermöglichen. Es sind die gleichen Voraussetzungen, die in naher oder ferner Zukunft das E-Government «flügge» werden lassen. ■

Peter Kocher, Journalist BR, Bern